

Schittich, Ingrid (2008): Momentaufnahmen. Eindrücke und Gedanken bei der Demonstration „Dem Frieden eine Chance – Truppen raus aus Afghanistan“ am 20.09. in Stuttgart.

20. September 2008. Wieder mal mit der Bahn unterwegs zu einer Demo. Drei Stunden vom Bodensee nach Stuttgart, um gegen den „Bundeswehreinsatz“ zu demonstrieren, wie der Krieg mit deutscher Beteiligung gegen Afghanistan so sanft genannt wird.

Bei einem persönlichen „Demonstrationshintergrund“ von mehr als 30 Jahren kommt bei mir so etwas wie Wehmut auf. Hat das alles in den vielen Jahren etwas genutzt? Haben wir etwas bewegt außer den Hundertschaften von Polizei, die immer mit uns laufen mussten?

Und da waren sie schon wieder, die Polizistinnen und Polizisten auf dem Bahnhof in Stuttgart, in diesen Mengen immer irgendwie bedrohlich wirkend. Andererseits ist mir auch klar, dass wir bei Demos gegen Rechts oft sehr froh waren, mit viel „Grün“ umgeben zu sein.

Die Sonne vor dem Bahnhof taucht das Demonstrationsgeschehen in freundliche Harmlosigkeit. Man erkennt sich, läuft gemeinsam hinüber zum Auftakt der Demo in der Lautenschlagerstraße. Wie immer trifft man lange nicht mehr gesehene Freunde und Freundinnen, solche, die man eben bei diesen Gelegenheiten trifft.

Das erinnert an den alten Spruch, den man bei uns im Süden in Kneipen auf oder über dem Stammtisch lesen kann: „Do hocket die, wo elleweil do hocket“ (für alle Freundinnen und Freunde, die nördlicher beheimatet sind: „Hier pflegen diejenigen zu sitzen, die stets hier sitzen“).

Viele Ältere sind da, wie ich, die einen ähnlichen „Demonstrationshintergrund“ haben. Und viele Junge, die sozusagen nachkommen, ähnlich ungebärdig wie wir früher, ähnlich entschlossen alles zu ändern und auch ähnlich zornig.

Ich höre die vertrauten Sprechchöre, die immer noch mit der gleichen Inbrunst skandiert werden, und mit dem gleichem Zorn: „Deutsche Waffen, deutsches Geld morden mit in aller Welt“. In anfangs nostalgisches Lächeln mischt sich bei mir wieder der alte Zorn.

Ich höre Chris Capps-Schubert zu, Mitglied der Vereinigung „Irak-Veteranen gegen den Krieg“. Chris Capps-Schubert war im Jahre 2007 als US-Soldat im Irak. Danach drohte ihm der Einsatz in Afghanistan. Doch bevor dies geschehen konnte, desertierte er.

Er weist in seinem Redebeitrag auch deutlich auf die Mittäterschaft Deutschlands am Irak-Krieg hin. Chris hat nur zwei Kopien seiner Rede. Ich stelle mich ihm als AWC-Mitglied vor, und Chris gibt mir eine Kopie mit der Erlaubnis, seine Rede auf unserer Website zu veröffentlichen.

Bei der Kundgebung auf dem Schlossplatz höre ich auch die junge afghanische Frauenrechtlerin Zoya, die vom 16. bis 21. September wieder in Deutschland ist. Sie war schon beim Internationalen Afghanistan-Kongress der deutschen Friedensbewegung im Juni in Hannover dabei. Zoya ist 23 Jahre alt, sie arbeitet für RAWA, the Revolutionary Association of the Women of Afghanistan, eine 1977 in Kabul gegründete Organisation, die sich für Frauenrechte und säkulare Demokratie einsetzt.

Sie spricht von ihrem Volk - „my suffering people“ (mein Volk, das leidet) – und sie sagt, unter wem ihr Volk leidet: unter den Taliban, unter den USA, unter der NATO. Soldaten aus 26 verschiedenen Ländern sind in ihrem Land. Demokratische Kräfte erhalten keine Unterstützung, sie sind isoliert. Der Drogenhandel breitet sich aus, die Drogenbarone und die „warlords“, die Kriegsbetreiber, sitzen in allen Institutionen, im Parlament, in allen Positionen. Opfer des allumfassenden Terrors in ihrem Land ist die Zivilbevölkerung, das einfache Volk.

Zoya richtet einen dringlichen Appell an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kundgebung: Im Namen der Opfer - Erhebt eure Stimmen - Wir brauchen eure Solidarität!

Zoya ist im Übrigen nicht „Zoya“, sie heißt anders. Sie benutzt wie alle RAWA-Aktivistinnen ein Pseudonym. Sie trägt Perücke und Sonnenbrille, aus Sicherheitsgründen. Es ist abgesprochen, dass Presse und Fernsehen sie nicht fotografieren.

Zoya schließt ihre Rede mit einem nachdenklichen „It's a long way“ - es ist noch ein weiter Weg.

Es ist ein weiter Weg – das müssen wir uns immer wieder klar machen, wenn wir uns zweifelnd abermals zu einer Demonstration aufmachen. Ich war an diesem Samstag 10 Stunden von zu Hause weg, viele andere waren genauso lang oder noch länger unterwegs.

Nicht die kleinen Schritte sind unwirksam. Das Unterlassen der kleinen Schritte aber ist eine Garantie dafür, dass sich nichts ändert.

Bei uns am Bodensee gab es jahrzehntelang die schöne Tradition des Internationalen Bodensee-Ostermarsches. Abwechselnd in Österreich, der Schweiz und in Deutschland fanden immer am Karsamstag eine gemeinsame Demonstration und eine Kundgebung statt, oft flankiert von Arbeitsgruppen, workshops, Konzerten. Vor ein paar Jahren kam dann der Überdruß, die Ungeduld, viele wollten die langweilige und unspektakuläre „Latschdemo“ nicht mehr. Etwas Interessanteres, Kurzweiligeres sollte es sein. Geworden ist nichts aus diesen Ideen, den Internationalen Bodensee-Ostermarsch gibt es nicht mehr.

Ungeduld und fehlende Beharrlichkeit scheinen mir die größten Hindernisse auf dem Weg zum Frieden zu sein. Vielleicht müssen wir doch auch die „Latschdemo“ weitermachen, um Präsenz zu demonstrieren und Überzeugungen wach-

zuhalten. „Dem Frieden eine Chance“ - das war der erste Teil des Mottos der beiden Demonstrationen heute in Berlin und Stuttgart. Dem Frieden eine Chance verschaffen ist kein schnell durchgeführtes und schon gar kein kurzweiliges, lustvolles Unterfangen, kein Jazz-Frühshoppen.

Wir arbeiten in diesem Unterfangen mühsam gegen eine Jahrtausende alte Geschichte. Die Menschen haben die Unkultur des Krieges entwickelt und kaum eine Kultur des Friedens.

Heute erst leben wir in einer Zeit, in der die Zivilgesellschaften selbstbewusst werden und korrigierend in Politik und Wirtschaft eingreifen. Friedenskultur kann nicht durch Gewalt und Revolutionen herbeigeführt werden. Sie ist eine Kultur kleiner, gemeinsamer, gewaltfreier Schritte.

Lasst uns also auch die gute, alte Latschdemo beibehalten. Die in Stuttgart war doch gar nicht schlecht, und auch die hier nicht erwähnten Reden waren eindrucksvoll. Mir hat die Demo zumindest gezeigt, dass wir einfach nicht aufgeben dürfen. Also wieder hin zur nächsten Latschdemo, ohne innerliches Murren. Wer aufhört, verliert.

Links:

Rede von Chris Capps-Schubert: <http://www.worldcitizens.de/content/bibliothek/eintraege/266.php>

Das in Stuttgart verteilte Pressedossier zum aktuellen Deutschlandbesuch von Zoya: http://www.worldcitizens.de/webEdition/openBrowser.php?url=/webEdition/we_redirect.php%3Fid%3D267

Zoya in einem Interview am 7./8. Juni 2008: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Afghanistan/zoya.html>

Die Autorin ist die 1. Vorsitzende der AWC-Deutschland e.V., des Deutschen Zweigs der Vereinigung der Weltbürgerinnen und Weltbürger.